

Der Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in England, wie er in dem Streik der Durham Kohlenarbeiter in Erscheinung tritt, hat seinen Grund in der Abneigung der Arbeiter, sich der weichen Geschäftskonjunktur zu fügen. Daß bei regem Geschäftsgange und ansehnlichen Preisen auch die Arbeitslöhne der steigenden Konjunktur folgen, dünkt den Arbeitern ganz in der Ordnung und selbstverständlich. Folgerichtigerweise müßten sie nun auch bei weichender Geschäftslage den auf sie entfallenden Anteil des Verlustes willig tragen, davon will aber die Arbeiterwelt nichts wissen und bricht lieber die unheimlichen Streiks vom Zaune, ehe sie der Stimme des gesunden Menschenverstandes Gehör gäbe. Selbst der durch den Durham Streik herbeigeführten sehr beträchtlichen Einschränkung der Kohlenbeförderung ist es nicht gelungen, den Preisstand der Steinkohle auf ein höheres Niveau zu bringen, im Gegenteil zeigen die Preise Neigung zu weiterem Nachlassen. Der Rückschlag, den die Beschränkung der Kohlenbeförderung für andere Zweige der Landesindustrie im Gefolge hat, gelangt in mancherlei Berichten zum Ausdruck, in denen gegen die Arbeiterkammer Anklagen erhoben werden. Auf den großen Schiffbauwerken am Clyde ruht die Arbeit fast ganz, weil die verschiedenen Berufen angehörigen Arbeiter niemals unter sich einig sind. Noch lehrreicher sind die Ueberflüsse des Londoner "Board of Trade" über den Handelsverkehr Englands während des abgelaufenen Monats März. Obgleich derselbe diesmal 3 Arbeitstage mehr zählte, als der Märzmonat des vorigen Jahres, so blieb der Betrag des englischen Exports doch noch um mehr als 9 Prozent hinter dem Erträgniß im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres zurück, und zwar vorzugsweise in den Artikeln Eisen, Stahl, Maschinen und Kohlen. Nicht minder bemerkenswert erscheint der Umstand, daß die Qualität der Exportartikel noch mehr zurückblieb als die Quantität — das sicherste Anzeichen für die bedrückte Lage des Marktes. Die Erklärung der Grundbesitzer, daß die Arbeiter durchaus gelindere Saiten aufziehen müssen, wenn England seine beherrschende Rolle auf dem Weltmarkt nicht verlieren solle, erscheint hiernach als das Resultat einer genauen Kenntnis und vorurteilsfreien Würdigung der Lage des englischen Geschäfts.

Wie aus Paris gemeldet wird, wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit, da die politische Ruhe im Innern infolge der Sitzung der Kammer bis zum 17. Mai gesichert ist, ausschließlich der Arbeiter der Arbeiter. Die Arbeiterführer bemühen sich, die Eisenbahnbediensteten, die Droschken- und Omnibusfahrer für die Feier zu gewinnen, so daß am 1. Mai der ganze Verkehr stocken würde. Dieser Plan entspricht den Absichten, welche der Arbeiterumgebung am 1. Mai zu Grunde liegen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Kundgebungen weniger dazu dienen sollen, die Forderung, betreffend die Einführung des Achtstundentages, zu unterstützen, als sie darthun, sollen, welche Macht den Arbeitermassen innewohnt. Deshalb wollen die Arbeiter der Welt an einem Tage den Beweis liefern, daß es in ihrer Gewalt steht, das wirtschaftliche Getriebe zum Stillstand zu bringen. Man erinnert sich, daß auf dem letzten internationalen Arbeiterkongreß zu Paris englische Arbeitervertreter den Arbeitern so gar die Kraft zusprachen, durch das Gesetz des Ausstandes selbst eine feierliche Verwicklung in Europa herbeizuführen zu können. Die Pläne der sozialistischen Arbeiter zielen hoch, ihre Hoffnung auf die Durchführung ihrer Tagesordnung für den 1. Mai ist jedoch gering. Paris hat erst im Oktober vorigen Jahres einen Rußcherausstand mitgemacht, und es ist nicht anzunehmen, daß die Pariser Omnibusfahrer die traurigen Folgen dieses Ausstandes bereits vergessen hätten. In jedem Falle ist es die Pflicht der französischen Regierung, zu sorgen, daß die Eisenbahnbediensteten vor der moralischen Ueberwältigung durch die sozialistischen Arbeiterführer bewahrt werden; die Sicherheit des Verkehrs bedeutet zugleich die Sicherheit des Lebens. Herr Loubet als Minister des Innern kann am 1. Mai zeigen, ob er genügend Tatkraft besitzt; ein ungünstiger Verlauf des 1. Mai könnte dem Kabinett Loubet gefährlich werden. Man darf erwarten, daß gerade dieser Umstand Herrn Loubet aneignen wird, die Ruhe in Paris am 1. Mai mit allen Kräften aufrechtzuerhalten, der Mäßigkeit der Arbeiterführer eine gleiche Mäßigkeit der Behörden gegenüber zu stellen. Die Organisation der sozialistischen Arbeiter ist sorgfältig geregelt. Der Ausschuss für die Veranstaltung der Kundgebung am 1. Mai hat beschlossen, ein Blatt mit dem Titel "Der erste Mai" herauszugeben, in welchem alle Forderungen der Arbeiter geschichtlich aufgeführt sein sollen.

Das "XIX Siècle" erzählt aus einem der Verhöre, welche der Untersuchungsrichter Attbalm mit Ravachol vornahm, folgendes: "Als sie die Häuser am Boulevard Saint-Germain und in der Rue de Cléry dynamitirten", fragte Herr Attbalm, "dachten Sie denn nicht daran, daß Sie außer den Richtern, Ihren persönlichen Feinden, auch noch Unschuldige töten konnten, Leute, die Ihnen nie etwas zu Leide gethan hatten. Dienstboten zum Beispiel?" — "Doch", antwortete Ravachol, "ich habe daran gedacht, hauptsächlich nach der Explosion in der Rue de Cléry." — "Und dessemungeachtet hätten sie fortgefahren, Häuser in die Luft zu sprengen?" — "Nein, ich hätte innegehalten und mich anders gerichtet." — "Wie denn?" — "Ich hätte dem Richter, auf den ich es abgesehen, auf der Straße aufgepaßt und ihm im geeigneten Augenblick den Dolch in's Herz gestochen. So wären die Unschuldigen verschont geblieben." — Neugierig forschte Herr Attbalm weiter: "Und an wen hätten Sie dieses neue Verfahren erprobt?" — Der Dynamitarde sah dem Untersuchungsrichter scharf ins Gesicht und versetzte: "An Ihnen, Herr Attbalm!"

Die Anarchisten von Saint-Etienne erließen ein Manifest zu den Gemeindevahlen, welches in den beifolgenden Ausdrücken abgefaßt ist und die Wähler auffordert, zu revoltieren anstatt zu wählen.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Wir verweisen heute nochmals auf die seitens des konservativen Vereins in Gemeinschaft mit dem Militärverein zu veranstaltende Geburtstagsfeier unseres allverehrten Königs Albert hin, welche nächsten Freitag Abend im Saale des Hotel Adler stattfinden soll. Die Feier wird bestehen in Rede, Gesang und musikalischen Vorträgen. Alle Mitglieder der gedachten Vereine, sowie alle Patrioten von Stadt und Land sind hierzu herzlich eingeladen. (Siehe Inserat in heutiger Nr.) Auch in unserer Schule wird der Geburtstag unseres Königs Dienstag, den 26. April, Vormittags 10 Uhr durch einen Schulaustausch gefeiert werden, wozu die löbl. Behörden und die Bürgerschaft in heutiger Nr. ebenfalls amtlich eingeladen werden.

Der Rath der Stadt Dresden hat die Aufnahme einer neuen Stadtanleihe im Betrage von 80 Mill. Mark als Nothwendigkeit anerkannt, da die im Jahre 1886 aufgenommene 3 $\frac{1}{2}$ prozentige Anleihe von 16 Millionen zum größeren Theil verbraucht ist und bedeutende Anforderungen im Laufe der nächsten 10 Jahre an die Stadt herantraten. Als solche sind zu nennen: über 6 Millionen zur Beschaffung von Bauplänen und Gebäuden für Volksschulen und höhere Lehranstalten, 2 Millionen für Herstellung der 4. Elbbrücke nebst Zubehör, 3 Millionen für 3 Markthallen, 6 Millionen für Beschaffung von Amtsräumen, 1,220,000 M. für Erbauung der Ausstellungshalle, 4,800,000 M. Ausgaben aus Anlaß der Bahnhof- und Bahnbauten, 2 Millionen für Straßenverbesserungen überhaupt, 275,000 M. für eine Kinderpfleganstalt, 120,000 M. für eine Verbindungsstraße nach der künftigen Hofendammstraße, 2 Millionen für ein Elektrizitätswerk, 900,000 M. zum weiteren Ausbau des Jern- und Siechenhauses, 1 $\frac{1}{2}$  Millionen zum Ausbau und zu Umgestaltungen des städtischen Schleusenetzes, 1 Million zu Grundstücksverwertungen und Bauten für Schul- und Verwaltungszwecke aus Anlaß der Einverleibung von Strehlen und Striesen, 2 $\frac{1}{2}$  Millionen zu Neu- und Erweiterungsbauten für Krankenhauszwecke, 1 $\frac{1}{2}$  Millionen zur Erweiterung des Wasserwerkes. Es sollen Schuldcheine über 5000, 1000, 500 und 200 Mark ausgegeben werden. Die Anleihe wird vom Jahre 1903 bis 1932 durch Auslosung getilgt. Ueber den Zinsfuß ist Entscheidung noch vorbehalten worden.

Dresden, 11. April. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Mentone sind dem "Dresdner Journal" zufolge wiederum erheuliche Nachrichten eingetroffen. Ihre Majestät hat sich schon recht gekräftigt und setzt die Ausflüge in die herrliche Umgebung Mentones bei denkbar günstigstem Wetter fort. Am Montag Nachmittag vorangegangener Woche fuhr Ihre Majestät in Begleitung der Hofdame Gräfin Einsiedel und des Oberhofmeisters Wirkl. Geh. Raths v. Waldorf, Erzelenz, nach dem Kap Martin, um bei Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales Besuche abzuhalten. Später empfing Ihre Maj. die Königin die Kaiserin Czartorocki, geb. Prinzessin von Orleans. Am Dienstag unternahm Allerhöchstdieselbe einen Ausflug nach Nizza, um daselbst verschiedene Einkäufe zu bewirken. Am Donnerstag Vormittag fuhr Ihre Majestät per Bahn über Ventimiglia nach San Remo und empfing nachmittags am Bahnhofe daselbst Sr. Maj. den König, Allerhöchstdieser nach ununterbrochener Fahrt von Dresden in Begleitung des Flügeladjutanten Majors v. Haugl wohlbehalten in San Remo eintraf. Die Fahrt von dort wurde im Salonwagen Sr. Majestät bis Ventimiglia fortgesetzt, von wo aus der Weg bis Mentone zu Wagen zurückgelegt wurde. Im Hotel d'Italie waren zur Begrüßung der Maitre von Mentone und eine Anzahl sächsischer Unterthanen anwesend.

Am Sonnabend Vormittag ward Goffebande durch eine größere Feuerbrunst heimgesucht, der — wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung — die Bauerngüter des Besitzers Godelmann und der Frau verw. Marie Händel, bestehend aus 2 Wohngebäuden, 2 Nebengebäuden, 2 Scheunen und Schuppen, zum Opfer fielen. Zahlreiches Vieh, Geräth und Hausgeräth ward vernichtet. Kurz nach 10 Uhr rüchten von hier die telegraphisch zu Hilfe gerufenen Alt- und Reustädter Landherren ab und errichteten nach halbständiger rascher Fahrt den Brandort. Mit großer Energie griffen die Dresdner Wehren im Verein mit neun aus der nächsten Umgebung herbeigeleiteten Spritzen ein. Ihre Thätigkeit mußte sich in der Hauptsache auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die Viehsch- und Rettungsarbeiten leitete Herr Gemeindevorstand Berge aus Goffebande. Ein Mann der Gettaer Wehr zog sich leider durch Einsturz eines Gendöbels nicht unbedeutende Brandwunden und Hautschürfungen zu. Die Dresdner Feuerwehr, die aus dem hoch gewaltigen Wassermengen in die Gluthen schleuderte und sich an den Einreißungsarbeiten erfolgreich betheiligte, konnte erst nach 2 Uhr wieder einrücken.

Druckfachen mit handschriftlichen Zusätzen befördert die Post nach den Beschlüssen des letzten Post-Kongresses vom 1. Januar d. J. ab auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn sie auf der Außenseite der Sendung mit Namen und Wohnort des Abenders versehen sind; ferner ist gestattet: auf gedruckten Visitenkarten Adressen, Titel, die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitformen (p f u. dergl.) handschriftlich hinzuzufügen; auf der Druckfache selbst das Datum der Abendung, Unterschrift, Firma oder Stand sowie Wohnort des Abenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probebogen des Manuscript beizufügen, in ihnen Änderungen und Zusätze, betreffend Berichtigung, Ausstattung und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Blättern beigefügt werden; Druckschler zu verbessern; Theile des Gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder sie hervorzuheben, durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Awerblichungen, Börsenzetteln und Rundschreiben Zahlen, den Namen des Reisenden, das Datum seiner Ankunft handschriftlich oder sonstwie einzutragen oder abzuändern, auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken, auf Einladungskarten den Namen des Einzeladren, Datum, Ort und Zweck der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographien und Etichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizufügen; auf Visitenzetteln verlangte oder angebotene Werte aufzuführen und den Verdruck ganz oder theilweise durchzustreichen oder zu unterstreichen, Modebilder und dergl. auszumalen.

Der Mittagsschlaf der Kleinen. Es ist eine leider weit verbreitete Gewohnheit, die Kinder, welche nachmittags schlafen sollen, unausgeschlafen ins Bettchen zu legen. Man ist in der Regel zu bequem, um das Kind aus- und anzuziehen und die Mutter weiß nicht, welches Unrecht sie an ihrem Liebling begeht, wenn sie das Ausziehen unterläßt. Ganz ermattet vom Schwigen wachst das Kleine auf, welches in seinen Kleidern zu Bett gebracht wurde. Anstatt erfrischt und gekräftigt zu sein, ist es schlecht aufgelegt und unruhig. Sind die Bänder und Knöpfe nicht gelöst oder doch gelockert worden, so sind die Brust- und Unterleibsorgane während des Schlafes gereizt, an ihrer freien Bewegung gehindert und das Athemholen und die Verdauung sind erschwert.

Freiberg. Die Ziegelbesitzer der Freiberg-Gegend sind aus Anlaß der verminderten Bauhätigkeit und der vorhandenen Uebersproduktion an Mauersteinen zu einer Vereinig-

ung zusammengetreten, um ihre Produktion durch eine hiesige Bank derart gemeinsam zu verwerthen zu lassen, daß die Bank Verkäufe von Ziegeln für eigene Rechnung abschließt. Die hier sehr fühlbare Verringerung der Bauhätigkeit kam auch im Stadtverordnetenensaale zur Sprache. Seitens einzelner Stadtverordneten wurde zur Hebung der Bauhätigkeit und Besserung der Lage der Bauhandwerker eine mildere Handhabung der Bau-polizei, bezw. der Bauregulative, Herabsetzung der Preise der noch in der Stadt vorhandenen, im städtischen Besitze befindlichen günstig gelegenen Baupläne, schließlich Nichtbeschäftigung böhmischer Arbeiter bei städtischen Bauten verlangt.

Lauenstein. Unser Ort wird die erste kleinere sächsische Stadt sein, welche sich elektrischer Beleuchtung zu erfreuen hat. Architekt Klotz hat die Anlage derselben mit seinem neuen großen Schneidemühlenthor in Verbindung gebracht. In den Willen sind die Leitungsdrahte bereits gelegt und in etwa 4 Wochen hofft man auch die Thalpromenade, wie den Marktplatz und die Bahnhofstraße im elektrischen Lichte strahlen zu sehen.

Leipzig. Zerüttete Vermögensverhältnisse brachten den in der Albertstraße hier wohnhaften Zimmermann M. in eine trostlose Lage. Der noch Unverheirathete machte verschiedene Damenbekanntschaften, welche ihm viel Geld kosteten, so daß sein kleines Vermögen bald zusammengeschnitten war. Nun blieb ihm weiter nichts übrig, als seinem Leben ein Ziel zu stecken, so dachte er wenigstens. Gift schien ihm das beste Mittel zu sein, aber wozu solches nehmen. Behufs Beschaffung desselben wandte er sich an seinen Freund, den Drogisten D. Diesem machte er glauben, sein Vater brauche das Gift zum Ratten tödnen. Der Drogist aber, welcher den Lebensmüden durchschaut hatte, besorgte ihm auch das gewünschte, d. h. nicht das gewünschte Arsenik, sondern ein solches "Mittelmittel". Noch denselben Abend nahm M. sein "Gift", welches ihm nicht den gewünschten Tod, aber ein höllisches Geschick von seinen Kollegen einbrachte, denn — der Drogist hatte geplatzt. Der mittlerweile benachrichtigte Vater des Selbstmordkandidaten brachte sein Söhnchen auf andere Gedanken, indem er dasselbe mit auf sein Gut nahm.

Grimma. Viel belacht wird hier folgender Vorfall. Der Hausknecht eines sehr rentablen Gasthofes kaufte sich vor Kurzem den Gasthof im Dorfe J. und machte eine nicht unbedeutende Anzahlung. Darüber kamen die Stammgäste — meist Beamte — ins Gespräch und fragten den Wirth, wozu der Mann wohl diese Tausende von Mark habe; ihres Wissens wäre er doch völlig mittellos hergekommen. Der Wirth bestätigte diese Vermuthung und fügte hinzu: "Er hat sich das Geld eben bei mir in den elf Jahren seiner Thätigkeit erspart." Das gab von Neuem Anlaß zu philosophischen Bemerkungen: "Ans geht's nicht so gut!" "Wenn das Jahr um ist, sind wir froh, wenn wir keine Schulden gemacht haben!" "Da hat man lange Jahre die theuren Schulen besuchen müssen und bringt's nicht einmal so weit wie so ein Hausknecht!" "Wie müssen wir uns schänden und plagen für unser bißchen Gehalt; so ein Hausknecht hat dagegen das reine Bummelleben!" usw. Der Wirth hörte die Herzensergüsse längere Zeit ruhig mit an, dann sagte er trocken: "Nun meine Herren, ärgern Sie sich nicht weiter; die Stelle ist noch nicht wieder besetzt, sondern noch — frei!" Allgemeines Verstummen auf der einen, wohlhaltenes Gelächter auf der anderen Seite. — Gemeldet hat sich für den Posten von den Herren niemand.

Zellitz, 14. April. Zu den neuerdings so oft wiederkehrenden Waldbränden kommt ein neuer, bedeutender Waldbrand in dem Zellitzer Revier, zwischen Mittelsaida und Haselbach hinzu, der am 12. April stattgefunden hat. Es sind bei diesem Brande 30 Aker — 60 Scheffel Wald völlig vernichtet worden. Dem Vernehmen nach soll der Brand durch ein noch glimmendes Schwefelblei entstanden sein, daß ein Mann, der seine Tabakspfeife entzündete, weggeworfen hat. Den Thäter will man bereits ermittelt haben.

Ein Vater von zwei Kindern in Altgeringswalde verheirathete sich vor Kurzem zum zweiten Male, und seit dieser Zeit begann für die armen mütterlichen Waisen traurige Zeit. Nicht nur von Seiten der Stiefmutter, sondern auch von Seiten ihres rechten Vaters wurden die Kleinen in geradezu allem menschlichen Gefühle Hohn sprechender Weise behandelt. Auf Anordnung der Behörde wurden die Kleinen ihren Mütterleuten zwangsweise entzogen und bei anderen Leuten untergebracht, gleichgültig aber, da die Mißhandlungen der Kinder sich bis zur Lebensgefahr für diese gesteigert, die Angelegenheit dem Anwalt übergeben. Die eingeleitete Untersuchung ergab detarig belastende Thatfachen, daß das rebe, erbarmungslose Elternpaar mit je 2 Monaten Gefängniß bestraft wurde.

Der in Stauchitz stationirte Gendarm Sommerschub hat sich am 11. April im Bette mit seinem Dienstgewehr erschossen. Sommerschub litt an einer Blutvergiftung der Jungens und sollte in den nächsten Tagen nach Leipzig gehen, um zum zweiten Male operirt zu werden. Ob ihm die Furcht vor der schmerzhaften Operation das Mordgewehr zur Hand gebracht hat, oder ob er an seiner Wiederherstellung verzweifelte, weiß man nicht, bedauert aber allgemein das schreckliche Ende des pflichtgetreuen Beamten.

Im Stalle des Rittergutes Markersdorf hatte der Bulle, ein sonst ganz zahmes Thier, den Halsgürtel zerissen, hing jedoch noch am Rasenring mit der Kette fest. Der Stallbesitzer wollte nun diesen Defekt repariren lassen und bezog sich in den Stand des Ochs, wurde dabei aber gegen die Wand gedrängt und mit einem Horn vom Ochsen förmlich durchbohrt, so daß einige Rippen gebrochen sind und die Lunge durchlöchert ist.

Glashütte. Zu nicht geringem Schrecken bemerkte am Sonntag Abend der in Gummerödert zum Besatz weilende Erdgerichtsbesitzer Nüble aus Hausdorf, daß sein 3 Jahre altes Töchterchen verschunden war. Trotzdem sich die ganze Einwohnerchaft des Dorfes auf die Beine machte und suchte, fand man das Kind nicht. Erst am nächsten Morgen gegen 9 Uhr entdeckte man die Kleine schlafend am Waldbrante des Mühlthales und führte dieselbe alldald dem geängstigten Vater wieder zu.

### Vermischtes.

Massenvergiftung. In Passau erkrankten kürzlich nach dem Genuße des Mittagessens in der Kaserne des 16. Infanterieregiments 130 Mann infolge einer Vergiftung. Nach einigen Tagen war ein großer Theil der erkrankten Mannschaften wohl wieder hergestellt, allein eine beträchtliche Anzahl liegt noch schwer krank darnieder. Die eigentliche Ursache der Vergiftung

noch nicht er  
kinnen, daß  
erfolgte. Der  
hiesigen Kupfer  
schäftigen A  
und wird sich  
Kampfan ge  
ragt haben.  
"Mäusen  
einer Mä  
werden, daß  
wies an das  
in der Bitt  
sich die  
Gutsbesitz  
in Gules, H  
rout werden  
der der milde  
Erde ziemlich  
Der j  
ographische L  
umlichkeiten  
nicht hat. I  
und Nebraola  
worden.  
getragen.  
der geliebte  
erändert und  
enna in Tere  
wird. So  
menschenleben  
Direkte  
als fünf  
Zerbrechens  
sich schon  
ein prä  
Kriedbe  
in S  
man geacht  
ein Herr hat  
den diese  
sich ein  
wird. Sie  
wird, stat  
das scheint  
manung er  
wird wie  
worauf dann  
man haben  
ein Einkome  
sollen." Her  
"Ein so  
bescheiden):  
nach: "Das  
noch eine."  
"Die  
vernehmen.  
sich hinreich  
in ihren Rük  
liebe sie d  
"Gott  
manzer Zeit  
genau zweifel  
schen, da i  
angehörte Lü  
wird, das si  
Strafe e  
was zum T  
weisen Straf  
veränderte d  
"Die  
Wollegen un  
einer Behaup  
hat vor, die  
gehen wollen.  
wichtigste  
wird sich d  
montonirte  
nals zu treff  
ber diesen W  
angenden M  
den Vereine  
man konnter  
samen gefiel  
menschlich e  
Neben in d  
die Answahl  
auf den Bo  
Nimmis mit  
in ebenfalle  
ausgehen tu  
wären, entgeg  
wären ab  
wären ab  
Nimmis und  
mitglied, no  
gebracht hatt